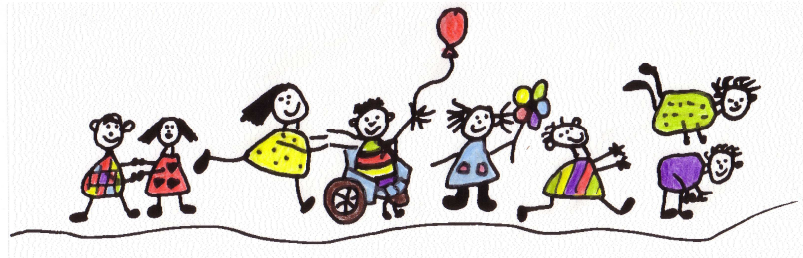


Wir stellen uns vor



Städt. Integrative Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Am Kerper Weiher

41352 Korschenbroich-Glehn
Am Kerper Weiher 68

☎ 02182/ 59290

E-Mail: kita-am-kerper-weiher@korschenbroich.de

Homepage: www.kita-familienzentrum-glehn.de

Stand: 1.08.2017

| INHALTSVERZEICHNIS | Seite |
|--|--------------|
| UNSER KINDERGARTEN STELLT SICH VOR | 3 |
| BETREUUNGSZEITEN/BUCHUNGSSTUNDEN/GRUPPENFORMEN | 3 |
| UNSER TEAM | 4 |
| UNSER BILDUNGS-AUFTRAG | 4 |
| DIE KINDER - MITTELPUNKT UNSERER ARBEIT | 5 |
| TAGESABLAUF | 12 |
| PROJEKTE | 13 |
| EXEMPLARISCHE PROJEKT-BESCHREIBUNG | 15 |
| GRUPPENÜBERGREIFENDE PROJEKTE | 16 |
| PARTIZIPATION | 17 |
| QUALITÄTS- / BESCHWERDEMANAGEMENT | 18 |
| BIELEFELDER-SCREENING | 19 |
| BILDUNGS-DOKUMENTATION | 20 |
| ALLTAGS-INTEGRIERTE SPRACHFÖRDERUNG | 23 |
| U3-GRUPPEN | 23 |
| INKLUSION / INTEGRATIVE ARBEIT | 25 |
| ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN | 26 |
| TEAMARBEIT | 29 |
| FITNETZ - DAS GESUNDE NETZWERK | 30 |
| INFO-VERANSTALTUNG KITA/SCHULE | 32 |
| ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN | 32 |
| FAMILIENZENTRUM | 35 |

GESCHICHTE DER KITA

Im Sommer 1986 öffnete unsere Einrichtung im Ortsteil Glehn erstmalig die Tore. Sie liegt im östlichen Teil des Dorfes in einem reinen Wohngebiet, angrenzend zum Industriegebiet.

Die Stadt Korschenbroich ist der Träger dieser Einrichtung.

Es gab zunächst drei Regelgruppen mit je 25 Kindern im Alter von 3-6 Jahren.

Im Sommer 1991 wurde eine Regelgruppe zu einer integrativen Gruppe umgewandelt. In einer solchen Gruppe gibt es 10 Plätze für Regelkinder und 5 Plätze für Kinder mit einem besonderen Förder- und Betreuungsbedarf (heilpädagogische Plätze). In der Zeit von 1996 - 2011 gab es immer wieder, bedingt durch den Anbau einer vierten Gruppe, den gesellschaftlichen Wandel und orientiert am Bedarf der Familien, Veränderungen bei den Gruppenformen. Zurzeit gibt es 1 Regelgruppe 3-6 Jahre, 1 U3 Inklusive-Gruppe 2-6 Jahre, 2 U3-Gruppen 1-6 Jahre.

BETREUUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag 7.00 - 16.30 Uhr

BUCHUNGSSTUNDEN

25 Stunden = 7.30 - 12.30 Uhr

35 Stunden = 7.30 - 12.30 Uhr und 14.00 -16.30 Uhr

35 Stunden = 7.30 - 14.30 Uhr (mit Mittagessen)

45 Stunden = 7.30 - 16.30 Uhr (mit Mittagessen)

ÖFFNUNGSZEITEN

7.00 - 16.30 Uhr

GRUPPENFORMEN

- 1 U3 Inklusive / Integrative Gruppe für 17 Kinder ab 2 Jahren (davon 5 Plätze für Kinder mit einem besonderen Förder- und/oder Betreuungsbedarf) = **Grüne Gruppe**
- 2 U3-Gruppen für 15 Kinder ab 1 Jahr = **Rote Gruppe** + **Gelbe Gruppe**
- 1 Regelgruppe mit 25 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren = **Lila Gruppe**

UNSER TEAM setzt sich wie folgt zusammen:

Grüne Gruppe: 1 Fachkraft mit heilpädagogischer Zusatzausbildung
(U3 inklusive Gruppe) 1 Fachkraftkraft
2 Teilzeitkräfte

Gelbe Gruppe : 2 Fachkräfte
(U3-Gruppe) 1 Teilzeitkraft

Rote Gruppe : 2 Fachkräfte
(U3-Gruppe) 1 Teilzeitkraft

Lila Gruppe : 1 Fachkraft
(Regelgruppe) 1 Ergänzungskraft
1 Teilzeitkraft

Die Leiterin ist freigestellt, das bedeutet, sie arbeitet nicht fest in einer Gruppe.

Die Kinder auf einem inklusiven Platz können mit Vorlage der Verordnung eines Arztes in der Einrichtung Sprach-, Ergo- und/oder Physiotherapie erhalten. Für die Kinder auf einem Regelplatz gibt es mit Rezeptvorlage die Möglichkeit, in der Einrichtung Sprachtherapie durch die Sprachambulanz des Rhein-Kreis-Neuss zu bekommen.

Außerdem unterstützen Frauen und Männer im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes die Mitarbeiterinnen in der integrativen Gruppe.

UNSER BILDUNGSaufTRAG

Ist durch das KiBiz (= Kinderbildungsgesetz) geregelt wie folgt:

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Das pädagogische Personal und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag in regelmäßigem Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidung zu achten.

Die frühen Jahre sind von großer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes in denen durch Erziehung und Umwelt die wesentlichen Grundlagen gelegt werden, die für das spätere Leben entscheidend sind. Die soziale Einstellung, die Lernbereitschaft und die Lernfähigkeit sowie die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit hängen von den ersten Erfahrungen des Kindes ab. Daher freuen wir uns auf eine enge Zusammenarbeit mit den Familien in gemeinsamer Verantwortung zum Wohle jedes Kindes.

Der Auftrag der Kindertageseinrichtung besteht darin:

- die Lebenssituation und Persönlichkeit eines jeden Kindes zu berücksichtigen,
- dem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen,
- die Lernfreude des Kindes anzuregen und zu stärken,
- die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern,
- dem Kind ein Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern,
- die Entfaltung der geistigen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu ermöglichen und zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln,
- eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung in Bezug auf die Entwicklungsbegleitung des Kindes zu leben,
- die Begleitung, Unterstützung und Weiterentwicklungsmöglichkeit der Familien zu pädagogisch wichtigen Themen anzubieten,
- die Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung und Umsetzung der pädagogischen Arbeit zu ermöglichen.

DIE KINDER – MITTELPUNKT UNSERER ARBEIT

**Jedes Kind ist einmalig
und dadurch gibt es viele Entwicklungswege.
Jede Entwicklung verläuft unterschiedlich
je nach Interessen, Stärken,
Entwicklungsschwerpunkten und Entwicklungsschüben.**

Jedes Kind ist eine Persönlichkeit, die durch ihre Lebensgeschichte und Lebenssituation geprägt wurde.

Entwicklungsförderung

Voraussetzung, um Kindern gezielte und für sie passende Impulse, Anregungen und Möglichkeiten für Handlungen anzubieten, ist die individuelle Wahrnehmung und gezielte Beobachtung jedes einzelnen Kindes.

Durch die Wahrnehmung, Beobachtung, Dokumentation und Interpretation der Ergebnisse werden Handlungsmaßnahmen und Vorgehensweisen festgelegt und umgesetzt. Über diese Prozesse bleiben wir mit den Eltern ständig im Gespräch und Austausch.

Da sich die Strukturen der Gruppen verändern (das Betreuungsalter der Kinder und die Gruppengröße) ist eine gute Altersmischung nicht mehr möglich, so dass es z.B. in einer Gruppe viele große, dafür aber nur wenig jüngere Kinder gibt und in einer anderen Gruppe genau umgekehrt.

Diese Aspekte machen eine Umsetzung des Bildungsauftrages bei Angeboten für die Kinder mehr gruppenübergreifend sinnvoll.

Es ergeben sich oberflächlich betrachtet zunächst folgende Altersstufen:

„Große“ = alle angehenden Schulkinder des Jahrganges - bei uns Ohrwürmer genannt

„Mittlere“ = Kinder im Alter von 4 - 5 Jahren - bei uns Bärenbande genannt

„Kleine“ = 3 - 4 Jahre + „Minis“ = 1 - 3 Jahre - bei uns Krabbelmäuse genannt.

Ausschlag gebend ist der individuelle Entwicklungsstand jedes Kindes, so dass die Grenzen der Stufen fließend sind. Für jedes Alter und dem individuellen Entwicklungsstand entsprechend abgestimmt werden Angebote gemacht. Um dies auch für mehr Kinder mit ähnlichen Voraussetzungen, Wünschen und Bedürfnissen erlebbar zu machen, schaffen wir den Altersstufen der einzelnen Gruppen auch gruppenübergreifende Möglichkeiten.

Wünsche - Bedürfnisse - Interessen

AN OBERSTER STELLE STEHT FÜR UNS, DASS DIE KINDER SICH WOHLFÜHLEN.

Aus diesem Gefühl heraus können die Kinder aktiv werden, die Möglichkeiten und Freiräume, die sich ihnen bieten, kennen lernen und nutzen.

Jedes auf seine Weise, mit mehr oder weniger Impuls und Hilfestellung.

Für uns sind im täglichen Miteinander viele der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder spürbar.

An diesen Beobachtungen orientieren wir uns bei der Planung und Durchführung von Angeboten.

Oftmals entstehen daraus Projekte, die wir gemeinsam mit den Kindern entwickeln.

Aus den vielfältigen Erlebnismöglichkeiten ergeben sich wertvolle Erfahrungen, die die Entwicklung der Kinder unterstützen.

Den eigenen Erfahrungen über das Tun und Erleben geben wir Vorrang vor aufgesetzten Situationen und Dingen.

Dabei bemessen wir Unterstützung, Hilfestellung und Impulse durch uns in einem:

SO VIEL HILFE WIE NÖTIG , SO WENIG HILFE WIE MÖGLICH!!!

Wie Kinder erleben

Kinder sprühen vor Energie, Neugier, Begeisterungsfähigkeit.

Dabei ist ihr Erleben ganzheitlich. Körper, Seele und Geist sind zugleich angesprochen.

Durch verschiedene Materialien, Räumlichkeiten und Angebote geben wir den Kindern dazu die Möglichkeit.

Beispielsweise beim: Malen, Gestalten, Matschen, Musik erleben, Turnen, Singen, Bewegen, Spiel, Bücher/Lesen, Instrumente kennenlernen

Ein besonders **wichtiger Erlebens- und Entwicklungswert** für die Kinder steckt **in der Bewegung**.

BEWEGUNG ist eine entscheidende **Komponente** bei der **Gesamtentwicklung** des Kindes, **besonders für die Körperwahrnehmung und das Körperbewusstsein, denn motorische, kognitive und emotionale Entwicklung sind miteinander verknüpft.**

Durch Bewegung / bewegt werden fühlt das Kind etwas und macht Erfahrungen.

Kinder haben einen viel größeren Bewegungsdrang als Erwachsene. Wird die Bewegungsfreiheit der Kinder zu stark reduziert, besteht die Gefahr, dass sie träge werden.

Mangelnde, unterdrückte Bewegung kann zu körperlicher, seelischer oder geistiger Erkrankung führen.

Wir ermöglichen den Kindern im Außengelände, in der Turnhalle, im Nebenraum und im Flurbereich ihren Bewegungsdrang aus zu leben.

Für den **kreativen Ausdruck** stellen wir Stifte, Farben, Kleber, Knete, Papier, Kleister, Ton, Tücher, Klamotten, Klammern, Legosteine, Bauklötze, Decken, Scheren, Bücher ... im Alltag zur Verfügung

Vorzugsweise nutzen wir **natürliches Material** und solches, das **Kreativität und Phantasie anregt, die Phantasie der Kinder kann alles beflügeln.**

Alles kann alles sein!

WICHTIG IST BEI ALLEM DER WEG, NICHT DAS ERGEBNIS

„Der Weg ist das Ziel“

Am „Sinn“ - vollsten gehen wir ihn mit

Herz und Kopf und Hand



Herz steht für Gefühle, empfinden, mitfühlen, nachfühlen, erspüren



Kopf steht für Denken, Einstellungen, Bewertungen, Ideen, Ziele



Hand steht für Handlung, tun, machen, anfassen, verhalten, zupacken, erledigen

Alle drei ergeben die Ganzheitlichkeit des Menschen

Nicht das Produkt ist entscheidend, sondern das Fühlen, Erleben, Entwickeln und Gestalten bei der Umsetzung. Ziel ist es, Kindern Raum zu geben ihre eigenen Ideen zu entwickeln, verwirklichen, aber auch den Weg der Umsetzung, den Prozess, selbst zu bestimmen und eigenverantwortlich zu managen. Das heißt z.B. bei einer Bastelidee zu überlegen: was möchte ich machen, wie soll es aussehen (bildnerisch / plastisch), was brauche ich an Material, woher bekomme ich die Sachen die ich benötige usw..

ES GEHT UM MUT ZU EIGENSTÄNDIGEM HANDELN!

Und um diesen Mut zu entwickeln, sind die Stärkung des Selbstvertrauens und die Wertschätzung wichtig.

Das setzt voraus, dass die Kinder nicht wegen eines Ergebnisses Wertschätzung erfahren, sondern bedingungslos geachtet werden.

Wir wollen für die Kinder größtmögliche Entscheidungsfreiheit, Verzicht auf Zwang, Verzicht auf Leistungsdruck und Verzicht auf produktorientiertes Arbeiten.

Dennoch beinhalten folgende Grundgedanken unsere Entwicklungsbegleitung:

Leistungsmotivation, Aufbau von Leistungsbereitschaft, fremd gesteuerte Motivationslenkung (gezielte Angebote).

Hierbei geben wir den Kindern Zeit und Freiraum zu entscheiden: was / wann, denn für alles gibt es eine Zeit und den richtigen Zeitpunkt.

Mit Zwang provoziert man eher Unlust, destruktive Motivation, Frustration, Aggression, Verweigerung.

Mit Zwang wirkt man dem Wachsen von Selbstvertrauen und Mut entgegen.

Wir wollen die Persönlichkeit der Kinder nicht durch Erzwungenes brechen, sondern durch eigene Entscheidungen unterstützen.

Wir wollen den Kindern helfen, „starke Kinder“ zu werden.

„Wer sich selbst gut kennt, wer lernt seine Stärken zu stärken und an seinen Schwächen zu arbeiten, der lernt glücklich zu sein und der ist auch in schwierigen Lebenssituationen krisenfest.“ (Fritz Schubert, Bildungsexperte)

Der Kindergarten ist ein soziales Gefüge

Als soziales Gefüge ist der Kindergarten kein Schonraum für Gefühle.

Der Kindergarten ist ein soziales Lernfeld.

Der Kindergarten ist Leben live.

Uns ist wichtig, Gefühlen Raum zu geben.

Wir möchten den Kindern keine Trostpflaster in Form von Ablenkung reichen und die wahren Gefühle unter den Teppich kehren.

Vielmehr sollen die Kinder erfahren, dass ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle ernst genommen werden. " Du brauchst nicht traurig sein!" wäre das Gegenteil.

Deshalb helfen wir den Kindern, in Worte zu fassen, was so schwer ist, lassen Zeit und geben Hilfestellungen beim Kennen lernen des Neuen und Hineinfinden ins Geschehen.

Gefühle werden zum Ausdruck gebracht.

Dabei kommt es auch zu Spannungen und Konflikten.

Während wir Erwachsenen meist einen adäquaten Weg finden, unsere Gefühle zum Ausdruck zu bringen, lernen die Kinder ihre Gefühle noch kennen und sind auf der Suche nach Handlungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

In Streitsituationen und bei Konflikten versuchen wir mit den Kindern die Situation zu beschreiben und gemeinsam angemessene, gewaltfreie Möglichkeiten zur Lösung zu finden.

Durch das Erleben und Erkennen der eigenen Gefühle werden die Kinder auch sensibel für die der Anderen.

So ebnet sich dann auch der Weg für gemeinsames Spiel und Freundschaft.

IM MITEINANDER WIRD ERFAHRBAR, WAS BEI ALLEN UNTERSCHIEDEN GEMEINSAM MÖGLICH IST.

Gemeinschaft

Das Zusammenleben in Gruppen macht Absprachen und Regeln erforderlich.

Diese sind jedoch nicht starr, denn das Miteinander ist ein dynamischer Prozess. Regelungen und Absprachen erarbeiten und besprechen wir mit den Kindern gemeinsam. Dabei wird die logische Folge für ein bestimmtes Handeln einbezogen.

Die Kinder lernen, sich gegenseitig an Absprachen zu erinnern und für eigene Handlungen und Entscheidungen die Verantwortung zu übernehmen und die Konsequenzen zu (er)tragen.

Uns Erwachsenen kommt in Allem eine Vorbildfunktion zu.

So gelten die Absprachen und Regeln für GROSS und KLEIN.

Kinderkonferenz

Als Mitbestimmungs- und Abstimmungsinstrument nutzen wir die Kinderkonferenz auf:

- Gruppen-Ebene um z.B. zu überlegen, was von einem bestimmten Geldbetrag gekauft werden soll, wohin der Gruppenausflug gehen soll.....
- Kita-Ebene mit von den Kindern ausgewählten Abordnungen aus den einzelnen Gruppen z.B. Karnevalsthema.....
- Alters-Ebene z.B. Abstimmung über Aktivitäten nur für eine bestimmte Altersgruppe

Jedes Kind hat zur Abstimmung einen „Abstimmstein“. Bei einer Abstimmung gibt es als „Stimmzettel“ gemalte Bilder, auf denen für die Kinder gut erkennbar ist, wofür sie ihre Stimme abgeben, wenn sie ihren Stein darauf legen. Durch die Menge der Steine ist für sie gut zu überschauen, welcher „Stimmzettel“ die meisten Stimmen bekommen hat, also wie das Ergebnis der Abstimmung aussieht. Bei diesem Prozess erfahren sie, dass sie die Möglichkeit haben, Dinge selbst und mit zu gestalten, oder in Gang zu setzen. Sie machen auch die Erfahrung, dass bei Abstimmungen man mal der „Gewinner“ ist und mal sich einer Mehrheit beugen muss.

Die Kindergartenzeit gliedert sich in drei Phasen:

Beim Eintritt in den Kindergarten sind die Kinder mit vielen neuen Dingen konfrontiert.

Eine fremde Welt mit unbekanntem Menschen, unüberschaubaren Räumen und noch nicht erkennbaren Möglichkeiten.

Ziemlich deutlich ist für die Neuankömmlinge, was von ihnen erwartet wird, nämlich, dass sie an diesem Ort bleiben und die Eltern gehen werden.

Eingewöhnungszeit

Die Kennenlern- und ein Teil der Eingewöhnungsphase beginnen vor dem 1. Kindergartentag und werden individuell mit jeder Familie, auch unter Berücksichtigung des Zeitpunktes eines Wiedereinstiegs in den Beruf, gestaltet. Es ist für uns wichtig zu wissen, wie intensiv die Bindung zwischen Eltern und Kind ist, hat es schon Ablösungen gegeben, wann und wie kann eine Bindung zu den Bezugspersonen im Haus aufgebaut werden.

Zunächst werden Eltern und Kind gemeinsam in die Gruppe gehen, spielen, lesen malen....., dabei geschieht eine Kontaktaufnahme zur Bezugserzieherin. Wir orientieren uns bei der Entscheidung der Bezugserzieherin an der „Auswahl“ des Kindes, auf wen geht es von sich aus zu, zu wem sucht es Kontakt. Dabei ist wichtig, dass die Eltern den Kontakt auch zulassen und die Kontaktversuche der Erzieherin unterstützen. Die Erzieherin übernimmt immer mehr Handreichungen und Hilfestellungen, die sonst die Eltern leisten.

Als nächstes wird versucht, das Kind Minutenweise alleine mit der Erzieherin zu lassen, die Zeit wird langsam gesteigert bis das Kind schließlich so sicher ist, dass es die Eltern verabschieden kann.

Die Eltern sollten davon ausgehen, dass sie ca. 3 - 4 Wochen viel Zeit mit ihrem Kind in der Einrichtung verbringen werden, bis das Kind alleine in der Einrichtung bleibt.

Nicht alle Kinder zeigen bei diesem Prozess die Problematik, sich von den Eltern zu lösen, ein großer Schritt ist es für Alle.

Wenn Kinder sich sicher und geborgen fühlen, können sie sich auf den Weg zu ihrer eigenen Entwicklung machen.

Nach der Eingewöhnungsphase nutzen die Kinder ihre bis dahin erworbene Sicherheit zur „Eroberung“ der Möglichkeiten und Freiräume, die ihnen der Kindergartenalltag täglich anbietet.

Das letzte Jahr im Kindergarten ist etwas Besonderes für Kinder und Eltern.

Die Kinder haben das Bewusstsein: Endlich gehöre ich zu den „Großen“ und bei Vielen ist auch die Freude spürbar: Bald gehe ich in die Schule.

Bei Eltern rückt die Sorge in den Vordergrund: Ist mein Kind „fit“ genug für die Schule? Damit verbunden ist oft die Erwartung, dass nun im Hinblick auf Schule die Entwicklungsbegleitung durch den Kindergarten anders werden muss.

Unsere Entwicklungsbegleitung orientiert sich auch in dieser Phase, wie vorher beschrieben, an den Situationen der einzelnen Kinder. So sind in dieser Zeit unsere Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen gefragt, um herauszufinden, wo liegen die Interessen, wo braucht das Kind einen Impuls durch uns z.B. durch den gezielten Einsatz von Materialien, Möglichkeiten, den Umgang mit Zahlen und Buchstaben kennen zu lernen, den Forscherdrang auszuleben u.v.m..

Zum Abschiednehmen vom Kindergarten und dem Übergang in die Schule gehören gemeinsame Aktivitäten der schulpflichtigen Kinder aus allen Gruppen wie z.B. Ausflüge, der Besuch einer Schulstunde, Ohrwurmgruppe, Abschiedsfest.....

Jede Phase der Kindergartenzeit ist für die Kinder eine wichtige Zeit.

TAGESABLAUF

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass **Fixpunkte im Tagesablauf für die Kinder** eine wichtige **Orientierung** darstellen.

Ein Tagesablauf stellt sich wie folgt dar:

7:00 Uhr - 9:00 Uhr kommen die Kinder in den Kindergarten und treffen sich bis **8:30 Uhr** in den **Frühdienstgruppen** (gelbe und rote Gruppe).

Um **8:30 Uhr** werden dort die Kinder in ihre Gruppen abgeholt.

Der Kindergarten wird um **9:00 Uhr** abgeschlossen, damit die Kinder den Flur und die Turnhalle als Spielbereich nutzen können. Um 9.30 Uhr gibt es den Langschläfer Termin.

In den einzelnen Gruppen findet von **8:30 Uhr - 12:00 Uhr** das **Freispiel** statt. Während dieser Zeit entscheiden die Kinder wo, mit wem und was sie machen möchten.

Zu den Spielbereichen gehören neben Gruppen- und Nebenraum auch das Außengelände und ab 9:00 Uhr der Flur und die Turnhalle.

Hier treffen sich die Kinder aus den verschiedenen Gruppen zum gemeinsamen Spiel. Auch die Möglichkeit, sich gegenseitig in den Gruppen zu besuchen, wird von den Kindern gerne genutzt.

Für die **verschiedenen Spielbereiche** gibt es mit den Kindern **abgesprochene Regeln** (z.B. begrenzte Anzahl der Kinder im Flur, in der Turnhalle und im Außengelände...).

Während des gesamten Tagesablaufs finden, an **Situation und Kindern orientiert, Angebote für die Gesamtgruppe, differenzierte Angebote für Kleingruppen und Beschäftigungen mit einzelnen Kindern** statt. In die Freispielzeit werden ggf. die Therapien für die Kinder mit einem inklusiven Platz integriert, denen sich auch gerne andere Kinder anschließen.

Zum Frühstück können die Kinder **etwas von zu Hause mitbringen oder an unserem Kindergartenfrühstück** teilnehmen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten (Festen, Geburtstagen, ...) frühstücken Alle gemeinsam in ihrer Gruppe.

Im Laufe des Vormittags findet **je nach Wunsch und Situation ein Kreis** statt. Dabei wird die *Gelegenheit* zum Erzählen, Singen, Spielen, Tanzen ... und auch um Absprachen zu treffen, genutzt.

Von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr werden die Kindergartenkinder abgeholt. Die Tagesstättenkinder essen um 12:30 Uhr zu Mittag, die U3-Kinder zu Beginn nach ihrem eigenen Rhythmus. Nach dem Essen können die Kinder schlafen, sich ausruhen oder spielen.

Um 14:00 Uhr können die Kindergartenkinder wieder in den Kindergarten gebracht werden.

Um 14.30 Uhr gibt es für die Kinder eine „Knabber-Runde“ als Zwischenmahlzeit, bei der auch mundmotorische Übungen gemacht werden.

Am Nachmittag werden die Kinder ab 15:00 Uhr in den **Spätdienstgruppen** (gelbe und rote Gruppe) betreut. Es finden Freispiel und gezielte Angebote statt.

PROJEKTE

Für uns heißt Projektarbeit die Orientierung am Kind, an der Wirklichkeit und den Themen, die bei den Kindern im Gespräch sind.

Dabei ist freies und selbst bestimmtes Lernen wichtig.

In Projekten möchten wir den Kindern vermitteln, selbst tätig zu werden und anhand ihrer Entdeckungen und Erfahrungen zu lernen.

Die Kinder sollen mitbestimmen und die Projekte ganzheitlich erfahren.

Durch die vielen unterschiedlichen "kleinen" und "großen" Persönlichkeiten in den Gruppen gestalten sich Gruppengeschehen, Projekte und Vorhaben verschieden.

So führt jede Gruppe, orientiert an den Bedürfnissen und Wünschen der jeweiligen Kinder, diese eigenverantwortlich durch. In der Planung und Umsetzung unterstützen sich die Kollegen / innen der verschiedenen Gruppen gegenseitig.

PROJEKTE sind:

- bestimmte Themenstellungen,
- ohne zeitliche Vorgabe
- nicht starr geplant
- sollen sich frei entwickeln

PROJEKTE entstehen:

- durch unsere Beobachtungen
- aus den Situationen der Kinder
- durch Gespräche mit den Kindern
- wenn die Kinder ihre Wünsche benennen

PROJEKTE planen: - die Rahmenbedingungen müssen berücksichtigt werden (räumliche, personelle, finanzielle Situation)

PROJEKTE umsetzen:

- die Kinder sind bei der Ideensammlung maßgeblich beteiligt
- bei den Aktivitäten werden die Erfahrungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder beachtet
- die Eltern werden über Entstehung und Umsetzung informiert (siehe Ordner: Das war bei uns los)

Zu den Themen, die wir mit den Kindern im Projekt erarbeiten, gehört auch der **Bereich Sexualerziehung**.

Entwicklung und Umsetzung des Themas gestalten sich durch die Fragen, die bei den Kindern aufkommen bzw. durch Aspekte aus dem ganzheitlichen Leben und Erleben im täglichen Miteinander.

So ergibt es sich vielleicht, dass beim Umziehen oder auf der Toilette die geschlechtlichen Unterschiede entdeckt werden.

Fragen, die dann von den Kindern gestellt werden, bieten uns die Gelegenheit, Erklärungen zu geben und den Kindern behilflich zu sein z.B. beim Benennen der Körperteile.

Auch durch Schwangerschaften, Bilder in Büchern, beim Spiel mit lebensechten Puppen (mit Geschlechtsteilen, Körperöffnungen, Behaarung) u.v.m. ergeben sich oft Fragen, die wir in Projekten näher betrachten und in den verschiedenen Bildungsbereichen erarbeiten.

Themen können z. B. sein:

- Mein Körper
- Gefühle
- Ich bin ich und du bist du
- Kein Küsschen auf Kommando
- Krank werden - Gesund bleiben

Uns ist in diesem Zusammenhang wichtig deutlich zu machen, dass es uns bei der Sexualerziehung nicht ausschließlich darum geht, zu erklären wie ein Baby entsteht.

Für die Kinder ist es zu ihrem Selbstschutz ganz wichtig, Kenntnis über ihren eigenen Körper zu haben, Körperteile benennen zu können (auch die Geschlechtsteile) und verbalisieren zu können, was gute und was schlechte Gefühle macht.

Nur wissende Kinder können stark sein und lernen, für sich zu sorgen und sich selbst zu schützen, indem sie sagen können, wo ihre Grenzen sind oder erzählen können, wenn ihre Grenzen angetastet bzw. ihr „Nein“ nicht akzeptiert wurde.

Projektbeschreibung

An dieser Stelle möchten wir anhand einer exemplarischen Projektbeschreibung die Möglichkeiten der Projektarbeit im Hinblick auf die verschiedenen Bildungsbereiche verdeutlichen.

In einem kleinen Apfel da sieht es lustig aus....



Ein erstes kleines Projekt zum Thema APFEL ist bereits gestartet.

Beim Spiel im Garten entdeckten wir unter den Obstbäumen das Fallobst.

Kurzerhand entschieden die Kinder: **Wir backen einen Apfelkuchen.**

Gesagt - getan!

Nach dem ersten Probieren der Äpfel stand es fifty / fifty. Die eine Hälfte fand den Apfel zu sauer, die andere Hälfte mochte ihn so.

Auch beim süßen Apfelkuchen blieb die Meinung geteilt.

Mittlerweile haben wir sogar dank des Einsatzes einer Mutter Apfelmus aus den Äpfeln aus unserem Garten. Doch auch hier fifty / fifty. Das kann ich nun gar nicht verstehen. Ich bin auch eher eine, die nicht gerne sauer mag, aber das Apfelmus ist wirklich köstlich.

Doch wir haben das Thema Apfel noch nicht beendet, denn man kann ihn ja nicht nur zum Essen und Trinken nutzen.

Mittlerweile haben wir im Kreis schon Obst für Spiele genutzt, haben ein Mandala damit gelegt, haben Tastspiele gemacht, den Apfel besungen und im kreativen Bereich dazu gearbeitet. Jetzt soll er noch beim Turnen Einzug halten. Besonders spannend war das Betrachten eines Apfels mit Loch. Dem sind wir auf den Grund gegangen und haben einen Bewohner entdeckt.

So ein Apfel gibt schon eine Menge her:

Er ist gut über alle **Sinne** zu erleben(riechen, schmecken, Unterschiede sehen, wir hören ein A in Apfel, ertasten..),

Für den **Bewegungsbereich** ist er gut (über eine Reihe Äpfel springen, mit einem Apfel in eine Ecke mit nur einem Apfel laufen, in die Ecke mit vielen Äpfeln laufen, klettern und einen Apfel runterholen,..)

Im **kognitiven Bereich** können wir ihn zur Unterscheidung nach Oberbegriffen gebrauchen, zum Zählen, zum Abzählen, für den Mengenbegriff,...

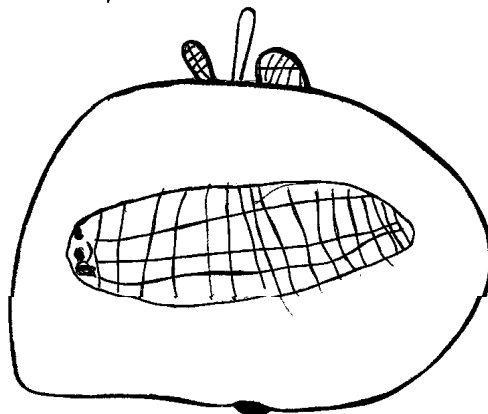
Im **kreativen Bereich** kann man Äpfel malen, kleben, schneiden, ..
Für **Handmotorik und Fingerkraft** ist das Basteln und vor allem auch das Schälen und Schneiden der Äpfel gut, ..

Sprachlich nutzen wir den Apfel bei Gedichten, Liedern, Geschichten, ..

Musikalisch/rhythmisch begegnen wir dem Apfel beim Singen und Ausprobieren von Instrumenten zu unserem Gesang, ..

Forschen und entdecken von Unterschieden, von Löchern, von Kernen, Stübchen, Würmern/Raupen, ..

Auch für eigene **Erkenntnisse und schlussfolgernde Gedanken** können wir uns jetzt schon beim Apfel bedanken.



GRUPPENÜBERGREIFENDE PROJEKTE

In der gruppenübergreifenden Projektarbeit kommen die gleichen Aspekte zum Tragen wie bereits unter **PROJEKTE** beschrieben.

Da es sehr **unwahrscheinlich** ist, dass in vier **Gruppen** gleichzeitig die **gleiche Thematik von Seiten der Kinder** in den **Mittelpunkt** rückt, werden die **Themen** anhand aktueller Anlässe **von den Mitarbeitern ausgewählt**.

Zum Beispiel werden jahreszeitenspezifische, wie Laternenfest, oder andere wichtige Begebenheiten, für Projekte genutzt.

Zum jeweiligen Thema werden dann **in den Gruppen mit den Kindern Ideen gesammelt** und von den Mitarbeitern in der Dienstbesprechung **zusammengetragen**.

Diese Ideensammlung ist die Grundlage für die **gruppenübergreifende Planung**. Dazu gehören u.a. Absprachen bezüglich der Aktivitäten, die in oder von den einzelnen Gruppen für die Anderen angeboten werden.

Zusätzlich findet eine Vertiefung der Themen in den Gruppen statt.

PARTIZIPATION

ist gesetzlich als Recht verankert, unter anderen im KiBiz § 13 (4).

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder), „Partizipation ist eine echte Teilhabe der Kinder, ohne Dominanz der Erwachsenen.“

Kita-Kinder können ihre Rechte nicht erkämpfen. Ihnen müssen ihre Rechte zugestanden werden. Dafür müssen Erwachsene freiwillig auf einen Teil ihrer Macht verzichten. Die Rechte, die ihnen zugestanden werden, sollten verbindlich garantiert werden. Daher muss das `Recht Rechte zu haben´ (Hannah Arendt) im Alltag der Kita strukturell verankert werden.

Wir leben Partizipation an verschiedenen Stellen:

mit den Kindern (für die unterschiedlichen Altersstufen der Einrichtung entsprechend angepasst)

- Wir ermutigen Kinder zu eigenständigem Handeln und lassen das zu, was sie ausprobieren wollen. Dabei sind wir Erzieher Begleiter, nicht Belehrende.
- Wir bieten Freiraum bei der Wahl der Beschäftigung, was -wann - mit wem, Themen die die Kinder besonders interessieren greifen wir auf (Projektarbeit)
- Einen Teil der Regeln , die das unmittelbare „Arbeiten“ der Kinder betreffen, also das Spiel, besprechen und bestimmen wir gemeinsam (Beispiel: wie viele Kinder können gleichzeitig eine Spielecke nutzen)
- Die Kinder suchen sich ihre Bezugserzieherin aus

Als Mitbestimmungs- und Abstimmungs-Instrument nutzen wir die Kinderkonferenz auf:

- Gruppen-Ebene um z.B. zu überlegen, was von einem bestimmten Geldbetrag gekauft werden soll, wohin der Gruppenausflug gehen soll.....

- Kita-Ebene mit Abordnungen aus den einzelnen Gruppen z.B. Karnevalsthema.....
- Alters-Ebene z.B. Abstimmung über Aktivitäten nur für eine bestimmte Altersgruppe

mit den Eltern

- Eltern sind für uns die Experten für ihr Kind, mit denen wir gemeinsam die besten Wege zur Entwicklungsbegleitung finden möchten.
- Ein jährlicher Fragebogen bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Anregungen und Wünsche zu äußern, dies ist auch jederzeit mündlich oder schriftlich über den Elternbriefkasten im Eltern Café möglich.
- Eltern wirken als gewählte Elternbeiräte mit
- Eltern arbeiten als Mitglied im Gesundheitsteam mit
- Eltern führen eigenständig geplante Aktivitäten durch

Wozu dass alles?

Partizipation ist die `Kinderstube der Demokratie´ und der Schlüssel zur Bildung.

Da es ein Prozess ist, wird das Team regelmäßig das Thema Partizipation auf Umsetzung und auch Erweiterungsmöglichkeiten überprüfen und dafür in jedem Kalenderquartal eine Dienstbesprechungszeit nutzen.

QUALITÄTS-/ BESCHWERDEMANAGEMENT

Alle Kolleginnen nehmen an Fortbildungsveranstaltungen oder Arbeitskreisen mit verschiedenen Inhalten teil und informieren sich in Fachzeitschriften über Entwicklungen im pädagogischen Bereich. Entwicklungen, die eine Veränderung für unsere Arbeit notwendig machen, werden diskutiert und gemeinsam überlegt, wie wir diese sinnvoll in unserer Einrichtung umsetzen können. Dies erfordert auch immer wieder eine kritische Reflexion, da sich erst in der Praxis zeigt, was geht.

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung in Form eines Fragebogens bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Kritik und eigenen Wünsche über die Belange der Kita (Pädagogik, Räumlichkeiten) zu äußern.

Die Auswertung des Fragebogens bietet uns die Möglichkeit der Feststellung der Zufriedenheit aber auch, an welchen Punkten Eltern etwas anders möchten und brauchen.

Darüber hinaus ergeben sich viele Erkenntnisse aus den regelmäßigen Gesprächen mit den Familien. Außerdem können die Eltern den im Eltern Café befindlichen Briefkasten zur Weitergabe ihrer Vorstellungen bezüglich der Kita-Arbeit nutzen.

Gemeinsam überlegen wir als Team, ob und wie sich Anregungen von Eltern umsetzen lassen.

DAS BIELEFELDER SCREENING (BISC)

UND DIE OHRWURMGRUPPEN

Das **Bielefelder Screening** wurde 1999 von der Bielefelder Universität entwickelt. Dieses Verfahren ist dazu da, um bei Vorschulkindern im letzten Jahr vor der Einschulung mögliche Risikofaktoren für Lese-Rechtschreibschwierigkeiten zu erkennen. Es basiert auf der Annahme, dass eine nicht ausreichend ausgebildete phonologische Bewusstheit, sowie Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprobleme für die Ausbildung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten verantwortlich sind. Der Test wird mit jedem Kind einzeln erstmalig zehn Monate und in Wiederholung vier Monate vor der Einschulung durchgeführt. **Voraussetzung dafür ist das Einverständnis der Eltern.** Der Test wird von Mitarbeitern durchgeführt, die hierzu in einer speziellen Fortbildung geschult wurden.

Bei diesem Test handelt es sich um folgendes:

- **Nachsprechen von Pseudowörtern**
- **Erkennen von Reimen**
- **Wort - Vergleich - Suchaufgaben**
- **Assoziieren von Lauten**
- **Schnelles Benennen von Farben in verschiedenen Variationen**
- **Segmentieren von Silben**
- **Zuordnung von Laut zu Wort**

Das Ergebnis des Testes ist keine Garantie dafür, dass keine Lese-Rechtschreibschwierigkeit auftreten wird.

Zum Bielefelder Screening erhalten die Eltern im Vorfeld nähere Informationen (z. B. Infoabend, -nachmittag).

Nach jeder Einheit des BISC werden die Eltern über das Testergebnis ihres Kindes informiert. Je nach Bedarf werden Fördermöglichkeiten für Zuhause besprochen. Nach Abschluss der ersten Testeinheit arbeiten wir mit den Kindern in den so genannten „Ohrwurmgruppen“. Hier werden Sprach-, Sprech-, Lausch- und Differenzierungsspiele gemacht.

Aus den beim Test ermittelten Ergebnissen lassen sich unmittelbare Schlüsse für die Inhalte der „Ohrwurmgruppen“ ziehen.

Die Bildungsdokumentation

Im Rahmen der *Bildungsvereinbarung NRW* erstellen wir für jedes Kind, dessen Erziehungsberechtigte damit einverstanden sind, eine **Bildungsdokumentation**.

Darunter verstehen wir einen **fortlaufenden Entwicklungsbericht** von jedem einzelnen Kind, der den Erziehungsberechtigten am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt wird. Während der gesamten Kindergartenzeit sind uns Gespräche und Austausch mit den Erziehungsberechtigten des Kindes wichtig.

Die Bildungsdokumentation ist in verschiedene Bildungsbereiche unterteilt, die wir hier an Beispielen kurz erläutern möchten:

Soziales und emotionales Verhalten:

- Wie verhält sich das Kind anderen gegenüber:
ist es aufgeweckt oder zurückhaltend /kontaktfreudig oder eher abwartend?
- Hält es bei Ansprache den Blickkontakt oder vermeidet es ihn eher?
- Wie geht das Kind mit Konflikten um?
- Bringt es seine eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck, nimmt es die Anderer wahr....?
- Wie verarbeitet es Enttäuschungen?
- Wie geht es mit neuen Situationen um?
-

Selbstständigkeit:

- Erledigt das Kind wiederkehrende Abläufe und täglich Aufgaben selbstständig?
- Hat es Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten?
- Findet es selber Lösungen und trifft das Kind eigene Entscheidungen?
- Wie selbstständig ist es z.B. beim Toilettengang, beim An- und Ausziehen und Aufräumen?
- Achtet es auf sein Eigentum und das Anderer?
- Orientiert sich das Kind an räumlichen und zeitlichen Vorgaben?
-

Grob- und Feinmotorik:

- Wie ist das Körperempfinden des Kindes?
- Zeigt es Bewegungssicherheit und Bewegungsgeschicklichkeit?
- Werden Bewegungsabläufe koordiniert?
- Wie setzt das Kind die eigene Körperkraft ein?
- Wie ist die Auge-Hand-Koordination entwickelt?
- Wie ist der Umgang mit Stiften, Pinsel und Schere?
- Wie geht es mit kleinerem Konstruktionsmaterial um?

-

Wahrnehmung:

- Nimmt das Kind Blickkontakt auf und hält es diesen?
- Erkennt das Kind Farben und ordnet es diese zu?
- Wie erkennt das Kind Geräusche und Laute?
- Setzt das Kind seine Sinne ein und unterscheidet es diese?
- Erkennt es die Beschaffenheit unterschiedlicher Materialien?
- Wie nimmt das Kind seinen Körper wahr?
- Orientiert es sich räumlich und erkennt es Gegenstände unabhängig von ihrer Lage im Raum wieder?
-

Spiel und Lernverhalten:

- Wie spielt das Kind, eher alleine oder mit mehreren?
- Welche Art hat das Spiel, Funktions-, Rollen- oder Konstruktionsspiel..... wie lange ist seine Dauer?
- Wie kreativ ist das Kind im Spiel?
- Welche besonderen Interessen hat das Kind?
- Wie nimmt das Kind neue Sachverhalte auf: über das Auge, das Gehör ,durch Bewegung...?
- Wie hört das Kind zu?
- Erfasst es Arbeitsanweisungen?
- Bringt es eigene Ideen mit ins Spiel oder verwendet es lieber vorgegebene Muster?
-

Sprachfähigkeit/ Kommunikation:

- Teilt es seiner Umwelt seine Bedürfnisse mit?
- Wie drückt sich das Kind aus?
- Wird Gesprochenes inhaltlich erfasst und setzt es sich sprachlich mit Anderen auseinander?
- Benennt es Objekte und findet Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus?
- Setzt das Kind sprachliche Handlungen um?
- Werden neue Wörter nachgesprochen, behalten und verwendet?
- Wie setzt das Kind Mimik und Gestik ein?
-

Logisches - mathematisches Denken:

- Löst das Kind Legespiele?
- Erfasst es Probleme und findet Lösungen?
- Geht das Kind auf neue Anforderungen ein?
- Wie nutzt es seine bisherigen Erfahrungen um Neues zu lernen?

- Erkennt, benennt und unterscheidet das Kind Mengen, Größen und Zahlen?
- Erkennt es den Zahlenwert auf dem Würfel?
- Ordnet es den Zahlenwert dem Zahlensymbol zu?
- Versteht das Kind Spielregeln und erklärt diese Anderen?
-

Musisch/ Kreative Fertigkeiten:

- Singt und musiziert das Kind?
- Erkennt es Melodien und Lieder wieder?
- Behält es einen Liedtext?
- Werden Lieder durch begleitende Bewegungen und rhythmische Gestaltung u.a. durch Musikinstrumente begleitet?
- Nutzt das Kind das Mal- und Bastelmaterial?
- Beteiligt es sich an gezielten Aktivitäten im künstlerischen Bereich?
-

Außerdem beinhaltet die Bildungsdokumentation noch folgende Punkte:

Besonderheiten des Kindes:

- Welche Interessen, Vorlieben und Abneigungen hat das Kind?
- Zeigt es besondere Verhaltensweisen und Eigenarten?

Pädagogische Kurzkonzeption:

- Ist eine Zusammenfassung unserer Konzeption

Umsetzung der Schwerpunkte auf das Kind:

- Was waren insbesondere die Bedürfnisse und Interessen des Kindes?
- Wie sind wir darauf eingegangen?
- In welchen Bereichen wurde das Kind gezielt gefördert und wie wurde es gefördert?
- Wie waren die Entwicklungsschritte des Kindes?

ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG UND BEOBACHTUNG

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche alltagsintegrierte Förderung der sprachlichen Entwicklung. Alltagsintegrierte Sprachbildung wird von allen für die Kinder bedeutsamen Bezugspersonen getragen. Die Entwicklung wird durch das prozessbegleitende Beobachtungsverfahren BaSiK (Begleitende Alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) intensiver den Fokus genommen, der ein Teil der Bildungsdokumentation ist. Den Bogen gibt es für die Altersstufen U3 (1-3 Jahre) und Ü3 (3- Schuleintritt) und wird in Zusammenarbeit der Kolleginnen und bei Bedarf nach Rücksprache mit den

Eltern 1x jährlich ausgefüllt. Daraus ergeben sich Förderziele für das einzelne Kind. Sollte es Hinweise geben, dass die Unterstützung der Sprachentwicklung durch die Kita nicht ausreichend ist, raten wir zur Abklärung eines sprachtherapeutischen Bedarfs zur Vorstellung beim Kinderarzt.

U3-GRUPPEN

Die U3-Kinder werden in den Alltag der Tageseinrichtung integriert. Dabei werden zusätzlich auf ihre Bedürfnisse gezielt zugeschnittene Möglichkeiten und Handlungen angeboten und sie gleichzeitig in die Abläufe des Hauses einbezogen. Herausforderungen finden sie unter anderem, in dem sie sich an den älteren Kindern orientieren können. Gleichzeitig werden sie auch immer wieder Neues und Interessantes, was ihnen Unterstützung und Möglichkeiten für ihre Entwicklung bietet, in der Einrichtung entdecken. Für die inklusiven Kinder wird auch die Therapie mit in den Alltag integriert.

Bezugserzieher

In der Entwicklungspsychologie wird davon ausgegangen, dass für die Altersgruppe der ein - dreijährigen eine beständige Bezugsperson für Kinder wichtig ist, um eine Bindung aufzubauen.

Vom ersten Tag des Lebens an, ist das Verhalten eines Kindes darauf gerichtet, sich an einen erwachsenen Menschen zu binden. Für seine Entwicklung ist dies die Grundlage. Sie muss positiv verlaufen, um von Anfang an die Erfahrung einer engen, warmherzigen und beständigen Gefühlsbeziehung machen zu können. Sie gibt dem Kind die Sicherheit, auf die es beim Erkunden der Welt angewiesen ist. Ein Kind, das sich in einer sicheren Bindung aufgehoben fühlt, erforscht seine Umgebung, es entwickelt Neugier und starken Erkundungsdrang.

Für die kontinuierliche Entwicklung reicht aber nicht die körperliche Anwesenheit einer Bezugsperson, sondern wichtig ist, dass:

- auf die Bedürfnisse des Kindes und seine Signale eingegangen wird
- auf das kindliche Verlangen reagiert wird (je jünger, desto zügiger)
- Bindung im richtigen Maß zwischen Halten und Loslassen stattfindet
- es keine Richtlinie gibt (alle Bindungs-Beziehungen sind verschieden)

Es gilt, dass das Kind weiß: Ich kann mich auf meine Eltern/Erzieher verlassen, wenn ich Nähe, Hilfe, Trost brauche, finde ich sie dort.

Aus diesen Kenntnissen ergibt sich, dass zu Beginn und während der Eingewöhnungsphase sich eine der Erzieherinnen der Gruppe besonders intensiv

um die neuen U3-Kinder kümmert und als Ansprechpartner für die Eltern da ist. Dabei orientieren wir uns daran, welche Erzieherin sich das Kind „aussucht“.

Zusammenarbeit mit Eltern

Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Erziehern ist die Basis für eine gute gemeinsame Entwicklungsbegleitung und Unterstützung des Kindes. Nur wenn wir gemeinsam intensiv zusammenarbeiten ist ein optimaler Beitrag zur Bildung und Erziehung des Kindes möglich. In der Eingewöhnungsphase stehen tägliche kurze Gespräche zwischen Eltern und Erziehern an erster Stelle. Dabei geht es um den Austausch: Wie war es zu Hause, was war in der Kita los.

Raumgestaltung und Spielmaterial

Die Jüngsten werden zunächst nur in ihrer vertrauten Gruppe und Umgebung bleiben. Erst wenn sie hier sicher und vertraut sind, werden sie die übrigen Räume der Einrichtung erkunden und dann für sich als Spielraum und -rahmen nutzen können.

Als zusätzlichen Raum gibt es einen kombinierten Schlaf-/Spielraum. In diesem haben die Kinder nach dem Essen und bei Bedarf die Möglichkeit, in „ihrem Bett“ mit Kuscheltier, Schnuller, ... zu schlafen oder aus zu ruhen. Der Schlafraum der gelben Gruppe wird bedarfsmäßig auch von den U3-Kinder der inklusiven Gruppe genutzt. Wenn kein Kind schläft, wird der Raum zum zusätzlichen Spielraum für die Kinder.

Das Spielmaterial ist dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder entsprechend vorhanden.

Essen und Sauberkeitserziehung

Die Essenszeiten richten sich am Anfang nach den gewohnten Zeiten der einzelnen Kinder. Ziel ist es, die Kinder an die bestehenden Essenszeiten der Kita zu gewöhnen, so dass alle Mittagskinder der Gruppe gemeinsam zu Mittag essen können. Falls das Kind noch einen Mittagsschlaf braucht, sollten Eltern dies bei der Buchungszeit berücksichtigen, da sie sonst die Kinder ggf. aus dem Schlaf holen müssten.

Nach dem Essen gehören Zähneputzen, Wickeln und ggf. Toilettengang zum täglichen Ritual. Wann und wie die Sauberkeitserziehung stattfindet, wird jeweils individuell mit den bekannten Ritualen von zu Hause und nur in Absprache mit den Eltern gestaltet.

Gruppenwechsel

Die Gesamt-Anzahl der Kinder für die einzelnen Gruppenformen und Anzahl der U3-Plätze ist gesetzlich festgelegt. In jedem Kindergartenjahr werden am 1.08. neue Kinder im Alter unter drei aufgenommen. Durch „natürlichen Schwund“

(Einschulung oder Umzug) verlassen aber in Bezug auf die maximale Belegung nicht genug Kinder die Gruppen. Daher wechseln Kinder, die als U3 - Kinder aufgenommen werden, ggf. nach 2-3 Kita-Jahren in die Regel- bzw. integrative Gruppe. Ausnahme sind die als U3-Kinder aufgenommen inklusiven Kinder. Sie verbleiben ihre gesamte Kita-Zeit in der inklusiven Gruppe. Die Entscheidung über den Wechsel wird von den Erzieherinnen getroffen. Dabei wird die Situation der einzelnen Kinder, aber auch die Gruppenstruktur der aufnehmenden Gruppen bedacht und abgewägt, was für alle am besten passt. Die Eltern werden in einem Gespräch über die Entscheidung informiert, sie werden mit ihrem Kind zur Hospitation in die neue Gruppe eingeladen, es gibt ein erstes gemeinsames Gespräch ähnlich dem Aufnahmegespräch in die Kita. Erst wenn alle Eltern persönlich informiert wurden, gibt es einen Aushang mit den Namen aller Kinder die wechseln. Die Kinder werden im Stuhlkreis gemeinsam informiert, wer mit wem in die andere Gruppe wechselt. Danach wird mit Besuchen in der neuen Gruppe begonnen, gemeinsame Aktivitäten durchgeführt (z.B. Stuhlkreis) und so das Kennenlernen der neuen Gruppe (Kinder und Erzieherinnen) angebahnt und der Abschied aus der alten Gruppe eingeleitet. Traurigkeit über diesen ersten Abschied gehört in diesem Prozess fast immer dazu, sowohl bei Eltern, Kindern und auch Kolleginnen.

INKLUSION / INTEGRATIVE ARBEIT

Anspruch auf einen inklusiven Platz haben Kinder, bei denen eine Behinderung diagnostiziert wurde oder die von einer solchen bedroht sind. Es können der körperliche, geistige, seelische, motorische, sprachliche, auditive, visuelle, wahrnehmungs, emotionale, Bereich betroffen sein. Das Platzangebot ist für Kinder im Alter von 2 Jahren bis Schuleintritt.

Die Voraussetzung für die Aufnahme auf einen Inklusiven-Platz ist der Anspruch auf Eingliederungshilfe gem. §§ 53,54 Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII). Dieser wird durch eine amtsärztliche Untersuchung festgestellt, zu der die Eltern mit ihrem Kind nach Antragstellung in der Kita vom Gesundheitsamt eingeladen werden.

Die Kinder können an den in der Einrichtung angebotenen Therapien (Logopädie/ Krankengymnastik / Ergotherapie) teilnehmen, für die die Eltern eine entsprechende Verordnung des Kinderarztes vorlegen.

Die Therapien werden für die Kinder im Laufe des Kita-Alltags angeboten. Es gibt keine festen Zeiten - nach Stundenplan -, die Therapie wird individuell nach den jeweiligen Spielsituationen der Kinder, oder der Gruppensituation in den Alltag integriert. Die Therapeuten arbeiten im ständigen Austausch mit den

Kolleginnen aus der Gruppe und den Eltern, ggf. auch mit außerhäusigen Therapeuten.

Bei der Belegung der Gruppen achten wir darauf, dass eine gemeinsame Erziehung, Betreuung und Förderung **aller** Kinder der Gruppe möglich bleibt.

Für die Inklusiven-Kinder ist es wichtig die Erfahrung zu machen, nicht alleine „anders“ zu sein und in einer Einrichtung betreut zu werden, die ortsnah an zu Hause ist, um Kontakte auch außerhalb der Einrichtung -Verabredungen- pflegen zu können.

Den Regelkindern der Einrichtung bietet sich die Möglichkeit, das Zusammenleben mit Menschen mit einem Handicap als etwas Alltägliches zu erleben, Erfahrungen im Umgang mit ihnen zu machen und diese abzuspeichern. Zum Beispiel: dass es noch andere Kommunikationsmöglichkeiten als Sprache gibt, dass Mimik und Gestik mir etwas über das Befinden meines Spielpartners sagen können, dass ich aufmerksamer auf meine eigenen Schwächen und Stärken werde, dass Lernerfolge sichtbar sind

Eltern bietet die gemeinsame Betreuung die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches mit anderen betroffenen und auch nicht betroffenen Eltern.

So wird im Miteinander ein gegenseitiges Verstehen und ein selbstverständliches, ohne Hemmungen und Scheu miteinander Umgehen möglich.

Beim Aufnahmeprozess für die Schule beraten wir die Eltern zu dem für ihr Kind aus unserer Sicht besten Förder-Ort. Ggf. stellen wir den Kontakt her und hospitieren gemeinsam mit den Eltern in den Förderschulen, die für ihr Kind in Frage kämen und informieren über die Möglichkeiten der Fortführung der Inklusion in der Schule.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Eine gute, intensive Zusammenarbeit und eine Erziehungs-/ Förderpartnerschaft mit den Eltern ist uns sehr wichtig, denn nur in einem vertrauensvollen Miteinander ist eine gemeinsame positive Entwicklungsbegleitung der Kinder möglich. Dabei sehen wir die Eltern als Experten für ihr Kind, mit denen wir gemeinsam die bestmögliche Entwicklungsbegleitung des Kindes überlegen und umsetzen.

Der erste Baustein dazu wird gelegt, indem eine **Familie** Kontakt zu uns aufnimmt, um sich den **Kindergarten anzuschauen**. Nach vorheriger

Terminabsprache führen wir interessierte Familien gerne durch die Einrichtung, erzählen über unsere pädagogische Arbeit und beantworten Fragen. So können sich die Eltern **ein erstes Bild vom Geschehen** im Kindergarten machen und **für sich klären, ob sie ihre Erziehungs- und Bildungsvorstellungen in den Schwerpunkten unserer Arbeit wieder finden.**

Nach der **Aufnahme in unseren Kindergarten**, laden wir die Familien zu einem **ersten Gespräch** ein.

Um, wie eingangs erwähnt, eine positive Entwicklungsbegleitung für die Kinder zu ermöglichen, ist es **wichtig, auch möglichst viel über das Kind zu erfahren.**

Wir nutzen dieses Treffen, um noch mal **ausführlicher auf unsere Arbeit** (Pädagogik, Elternarbeit, Inhalt der Infobroschüre...) einzugehen.

Oftmals tauchen **im Kindergartenalltag** Fragen auf, die wir gerne beantworten. **Viele Eltern fragen sich, wie wohl der Tag ihres Kindes verlaufen sein mag.**

Hier sind kurze Gespräche zwischen Tür und Angel hilfreich.

Wir können dabei kurz Rückmeldung geben über den Verlauf des Tages, über Interessen der Kinder, Fortschritte, unsere Beobachtungen und haben Gelegenheit, das Ein oder Andere nachzufragen.

Die Eltern erleben so, dass ihr Kind gesehen wird.

Eine andere Möglichkeit, etwas über unsere Arbeit zu erfahren und das eigene Kind im Geschehen zu erleben, ist die **HOSPITATION**. Dabei wird für die **Eltern deutlich, dass so ein Kindergarten tag ganz schön anstrengend für die Kinder sein kann.** Außerdem können an so einem Vormittag die **Spielmaterialien, Räumlichkeiten und die Vielfalt der Möglichkeiten kennen gelernt und selber ausprobiert werden.**

Eine gute Gelegenheit zu erleben, dass **SPIELEN ARBEIT** ist.

Ausführlichere **Gespräche über die Entwicklung der Kinder** können sowohl von unserer Seite, als auch von Seiten der Eltern, angeregt werden.

Wichtig ist uns, im Kontakt zu bleiben. Dabei legen wir Wert darauf, die Meinung der Eltern zu erfahren. Es können jederzeit Fragen, Vorschläge, Ideen, Wünsche und Kritik an uns heran getragen werden.

Wichtige **Informationsträger** sind die **Pinwände** vor den Gruppen und die *im großen Flur*.

Durch Info- Aushänge und Elternbriefe möchten wir, neben persönlichen Gesprächen, Elternabenden und Infotreffs, unsere Arbeit transparent machen.

Da oft wenig Zeit ist, bieten wir neben Gesprächen zwei Möglichkeiten zur Information darüber, was die Kinder im Alltag hier so erlebt und gemacht haben. Zum einen können Eltern sich ein "Bild" machen, indem sie den vor allen Gruppen

stehenden digitalen Bilderrahmen ins Auge nehmen. Dort sind immer wieder aktuelle Bilder aus dem Kita-Alltag oder auch von besonderen Angeboten/Aktionen zu sehen. Zum Zweiten gibt es einen Ordner "Das war bei uns los" in dem die Kolleginnen für jede Woche aufschreiben, was gemacht wurde, welche Besonderheiten waren, es Infos zum aktuellen Projekt der Gruppe gibt, alle Aushänge für das laufende Kita-Jahr etc. abgeheftet sind, so dass man eine gute Orientierung bekommen kann, was los war.



Zu verschiedenen Anlässen begegnen sich die Familien im Kindergarten (Feste, Elternabende, Klöntreffs, ...).

Auch in der Elternarbeit ist uns Flexibilität und Spontanität wichtig.

Wie in der Entwicklungsbegleitung der Kinder soll auch hier der Grundgedanke zum Zuge kommen, dass das Miteinander ein dynamischer Prozess ist und immer etwas Neues mit sich bringt.

Natürlich freuen wir uns über Unterstützung bei unseren Vorhaben (Ausflüge, Projekte...).

Die Elternarbeit ist im KiBiz berücksichtigt.

Zu Beginn eines Kindergartenjahres wird diesbezüglich zu einer **Elternversammlung** eingeladen.

Bei dieser Veranstaltung werden die **Elternbeiräte** der Gruppen und deren Vertreter gewählt.

Diese gehören dann dem **Rat der Tageseinrichtung** an, der sich aus Elternbeirat, Mitarbeitern des Kindergartens und Vertretern des Trägers zusammensetzt.

Der Elternbeirat kann sich als eigenständiges Gremium treffen.

Unsererseits laden wir die gewählten Vertreter zu Treffen ein. Diese werden für Absprachen, gemeinsame Planungen, Weiterleitung wichtiger Informationen usw. genutzt.

Die Elternbeiräte sind ein wichtiger Bestandteil der Kindergartenarbeit, da sie Ansprechpartner für die Eltern, für die Mitarbeiter des Kindergartens und für den Träger sind.

Die Elternbeiratssprecher der zum Jugendamtsbereich gehörenden Einrichtungen wählen nach § 9 KiBiz einen Jugendamtselternbeirat.

TEAMARBEIT

Die **Kinder** und ihre Entwicklungsbegleitung sind **Mittelpunkt unserer Arbeit**.
An ihnen orientieren sich unsere **Ziele, Inhalte und Methoden**.

Unser gemeinsames Ziel ist eine **gute und fundierte pädagogische Arbeit mit den Kindern in lebendiger, spontaner, vertrauensvoller Umgebung**.

In unserem **Team** hat **Jeder** seine **individuellen Stärken und Fähigkeiten**, die er auf seine Art und Weise einbringt. Es treffen viele verschiedene Persönlichkeiten mit vielseitigen Interessen, Erfahrungen, Vorstellungen zusammen.

Darum liegt uns daran, im **Miteinander dem Anderen offen entgegen zu treten** und **seine individuelle Arbeitsweise (Stil, Schwerpunkt, Persönlichkeit,...)** zu **achten**. Im gegenseitigen Achten und Fördern der individuellen Möglichkeiten liegt guter **Nährboden für eine zufrieden stellende und erfüllende Arbeit im Team**.

Uns ist ein partnerschaftliches Miteinander wichtig, wo **gegenseitiges Unterstützen und Respektieren** zum Ausdruck kommt und die **Stärken des Einzelnen für die gemeinsame Arbeit genutzt** werden. Um an einem **Strang ziehen zu können**, sind **Austausch und Diskussion über pädagogische Grundsätze und Haltungen** wichtig, damit **gemeinsame Ziele verwirklicht, überdacht und weiterentwickelt** werden können.

Aus diesem Grund findet jeden Dienstagnachmittag eine Dienstbesprechung statt.

In den Dienstbesprechungen geht es um **gemeinsame Planungen, Terminabsprachen, sonstige Absprachen, Verteilen von Aufgaben an Kleingruppen (Feste, Arbeitsgemeinschaften zu wichtigen Themen, Aktionen mit Eltern,...)**, Austausch über die Arbeit in den Gruppen, Vorstellen von schwierigen Situationen in der Entwicklungsbegleitung einzelner Kinder und anschließendem Gespräch im Kollegenkreis, Diskussion über pädagogische Inhalte und deren Umsetzung und vieles mehr.

Als **Team der Gruppe** setzen wir uns zu festgeplanten Zeiten zusammen, um Ideen, Beobachtungen, Erfahrungen bezüglich der Kinder in der Gruppe und dem Gruppengeschehen zu **besprechen**. Außerdem nutzen wir diese Zeit, um über Vorhaben in der Gruppe (Angebote, Projekte, Elterngespräche, Elternabend, Entwicklungsbegleitung) zu sprechen.

Die **Entwicklungsbegleitung der Kinder auf einem inklusiven Platz** erfordert eine intensive Zusammenarbeit der pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte.

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeitern und den Therapeuten statt. Für eine **Arbeit, die sich ganzheitlich am Kind orientiert und nicht ausschließlich an Defiziten, ist dieser Beobachtungs- und Erfahrungsaustausch von großer Bedeutung.**

In diesem Gespräch wird der **augenblickliche Entwicklungsstand** der Kinder **erörtert** und es werden gemeinsam die **nächsten Schritte** in der Entwicklungsbegleitung **überlegt** und beraten.

Auch **Kurzabsprachen** gehören zu dieser fachübergreifenden Arbeit. Nach Bedarf werden auch **Treffen mit Fachtherapeuten aus anderen Einrichtungen oder Vereinen** organisiert.

Die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Handlungsmöglichkeiten wächst im lebendigen Austausch, Suchen nach neuen Herausforderungen und Nutzen von Fortbildung (Veranstaltungen, Fachliteratur...).

Dadurch bleiben wir in einem Entwicklungsprozess, der für den Einzelnen und das ganze Team wichtig ist.

ALL DIES SETZT EIN HOHES MAß AN FLEXIBILITÄT VORAUS!

„FITNETZ - DAS GESUNDE NETZWERK“

Ein Konzept zur Gesundheitsförderung

Das Konzept zur Gesundheitsförderung hat uns überzeugt.

Seit Januar 2004 sind **wir Mitglied bei „fitnetz“**, seit November 2011 haben wir das Zertifikat „Anerkanntes Mitglied im fitnetz - das gesunde Netzwerk.“

Die Mitgliedschaft bietet folgende Unterstützungsleistungen:

- Beratung über das Konzept des Gesunden Kindergartens
- Vermittlung von Institutionen und Referenten, die bei der Entwicklung zum Gesunden Kindergarten Unterstützung anbieten

- Bereitstellung von Unterrichts- und Informationsmaterialien zu gesundheitsrelevanten Themen
- Vermittlung von langfristigen Kooperationspartnern
- Durchführung einer jährlichen Fachtagung
- Bezug eines halbjährlichen Infobriefs über verschiedene Themen der Gesundheitsförderung und aktuelle Entwicklungen
- Gleichzeitige Mitgliedschaft im OPUS-Netzwerk
- Verwendung des OPUS-Logos
- Finanzielle Unterstützungsmittel durch das OPUS-Netzwerk NRW

Die Aufnahme in das Netzwerk bedeutet folgende Kriterien zu erfüllen:

- Übernahme des umfassenden Gesundheitsbegriffs der WHO, hier geht es um das Motto: *Gesundheit ist mehr als das Fernbleiben von Krankheit*
- Bestimmung von ein bis zwei Koordinatoren, die das Thema Gesundheitsförderung schwerpunktmäßig betreuen, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und an den Netzwerktreffen teilnehmen
- Durchführung einer Ist-Analyse zur Beurteilung der aktuellen Situation in der Kindertagesstätte
- Aufnahme von Themen der Gesundheitsförderung in das pädagogische Konzept
- Durchführung von Maßnahmen
- Erstellen eines Kurzberichtes
- Aktive Zusammenarbeit im Netzwerk
- Teilnahme an den Koordinatorentreffen

Die **Entscheidung** zur Mitgliedschaft im Netzwerk *Gesunder Kindergärten und Schulen* wurde **gemeinsam von Elternbeirat und Kindergartenteam** getroffen. Für die Zielfindung und Zielbestimmung von Gesundheitsthemen der Einrichtung, die Planung, Umsetzung und Durchführung von Maßnahmen zu den Themen, **hat sich das „Gesundheitsteam“ gebildet. Es besteht aus Koordinatoren aus dem Team und interessierten Eltern.**

Das **Gesundheitsteam** trifft sich **regelmäßig (vor- oder nachmittags) zu Besprechungen und Planungen der weiteren Vorgehensweise.**

Für uns ist Gesundheitsförderung ein wichtiges Ziel, um den Kindergarten gemeinsam mit allen Beteiligten als gesunden Lern- und Arbeitsplatz zu gestalten.

Dabei ist **Gesundheitsförderung** sowohl im **engeren Sinne** (Zahnpflege, gesunde Ernährung, Bewegung...) als auch im **weiteren Sinne** (Zeitmanagement, Raumgestaltung, Umgang mit Stress...) zu sehen.

**„ Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen.
Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit.
Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“
Desmond O'Byrne (WHO)**

INFORMATIONSVORANSTALTUNG „KITA-SCHULE“

Das Schulgesetz des Landes NRW beinhaltet die Verpflichtung für eine Informationsveranstaltung über vorschulische Fördermaßnahmen. Ziel der Veranstaltung ist es, den Eltern und Erziehungsberechtigten durch die Leiterinnen und Leiter der Tageseinrichtungen und Grundschulen Informationen zu und eine gemeinsame Beratung über frühzeitige vorschulische Fördermaßnahmen vor Ort zu geben.

Fördermaßnahmen sind: der Besuch einer Kindertageseinrichtung, die Durchführung des „Bielefelder Screenings“, alltagsintegrierte Sprachbildung und Ausfüllen des entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtungsverfahrens (BaSik-Bogen) .

Zu dieser Veranstaltung lädt der Schulträger gemeinsam, mit den Leiterinnen und Leitern der Kindertageseinrichtungen für Kinder und der Grundschulen die Eltern und Erziehungsberechtigten zwei Jahre vor der Einschulung des Kindes ein. Die Teilnahme ist freiwillig.

ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

Für eine bestmögliche Entwicklungsbegleitung ist die **Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen fester Bestandteil unserer Arbeit.**

So arbeiten wir mit dem **Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen, psychologischen Diensten, Therapeuten und diagnostischen Einrichtungen zusammen.**

Wird zum Beispiel seitens der Eltern und / oder unsererseits beobachtet, dass ein Kind auffälliges Verhalten zeigt, besteht die Möglichkeit, eine **Kinderpsychologin** zu Rate zu ziehen.

Da Auffälligkeiten in ganz unterschiedlichen Bereichen auftreten können (Motorik, Sprache, Verhalten, ...), **beraten wir die Eltern, wo das Kind zur genaueren Abklärung vorgestellt werden kann.** Erster Ansprechpartner für die Eltern ist dabei immer der Kinderarzt.

Ärzte, medizinische und diagnostische Einrichtungen übermitteln uns durch die Eltern **Befunde / Berichte** zu den Kindern. Daraus ergeben sich notwendige pädagogische und therapeutische Entscheidungen.

Wir selbst erstellen Berichte über unsere therapeutische und pädagogische Arbeit, die wiederum Grundlage und Informationsträger für die Auswahl weiterer Förderungen, notwendiger Diagnosen und Behandlung bei Ärzten und Therapiestellen sein können.

Mit der **ortsansässigen Grundschule** findet 2 x jährlich ein Arbeitskreis statt, zu dem pädagogische Mitarbeiter/innen aus den Glehner Kitas sowie Lehrer/innen der Grundschule gehören. Zusätzlich, zu den mit den zukünftigen Schulkindern durchgeführten Besuchen einer Schulstunde, sollen jetzt regelmäßige gegenseitige Besuche und Hospitationen stattfinden. Gemeinsame Weiterbildungen der pädagogischen Kräfte der Tageseinrichtungen und der Lehrer/innen der Grundschule, sowie gemeinsame Einschulungskonferenzen ergänzen die bisherigen Aktivitäten. Bei diesen Konferenzen tauschen sich Lehrer/innen und Erzieher/innen mit Einverständnis der Eltern über den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder aus, um ihnen so den bestmöglichen Start in der Schule zu gewähren.

Im Rahmen des Selbstständigkeitstrainings kommt ein **Verkehrspolizist** in unsere Einrichtung. Er zeigt und bespricht mit den zukünftigen Schulkindern und deren Eltern das sichere Verhalten im Straßenverkehr. Während eines Übungsganges weist er alle Beteiligten auf mögliche Fehlerquellen hin.

Des Weiteren kommt der **zahnärztliche Gesundheitsdienst** jedes Jahr in den Kindergarten. Wir werden 1x von der Zahnärztin besucht, 1x kommt jemand zur Zahnprophylaxe = mit den Kindern wird über eine gute Ernährung im Hinblick auf Zahngesundheit gesprochen und das richtige Zähneputzen wird gezeigt und geübt.

Für die **Brandschutzerziehung** arbeiten wir mit der **freiwilligen Feuerwehr aus Glehn** zusammen. Ein Feuerwehrmann kommt in die Einrichtung, um die Kinder über das richtige Verhalten im Brandfall zu informieren. Diese Lerninhalte werden durch regelmäßige „Feueralarmübungen“ während der Kita-Zeit vertieft. Auch dürfen die Kinder die Feuerwache im Ort besuchen.

Durch die vielfältigen Themenbereiche, die im Kindergartengeschehen entstehen, kommen immer wieder neue Kontakte zustande.

Diese ergeben sich sowohl aus der Arbeit mit den Kindern im Rahmen von Projekten und Aktionen, wie zum Beispiel beim Besuch im Krankenhaus, beim

**Ausflug in den Zoo ... ,wie auch aus der Zusammenarbeit mit den Eltern,
zum Beispiel bei Buchausstellungen, Vorträgen von Referenten,... .**

**Offenheit in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen
unterstützt die Entwicklungsbegleitung der Kinder.**

UM SICH ZU ENTWICKELN BRAUCHEN KINDER

Respekt und Achtung Geheimnisse Zeit

Verständnis und Verlässlichkeit Gewaltfreiheit Bewegung und Ruhe

Erfahrungsräume Mitsprache und gemeinsam abgesprochene Regeln

Optimismus und Sicherheit Erfahrbare Sinnzusammenhänge

DESHALB IST DER KINDERGARTEN EIN ORT

des Vertrauens,

ungeteilter Zeiten, der Akzeptanz und Sicherheit,

angstfreier Entwicklung,

des Erlebens, der Lebendigkeit und Entspannung,

erfahrbarer Demokratie, der Freude,

und ein Ort lebensnaher Wirklichkeiten

FAMILIENZENTRUM

Seit dem 30.09.2010 ist unsere Einrichtung zertifiziertes Familienzentrum.

Was ist ein Familienzentrum?

Familienzentren (FZ) bieten Eltern und Kindern aus der Kita aber auch aus dem Sozialraum niederschwellige und ganzheitliche Hilfen an. Sie sind in Kitas angesiedelt, da hier meist der erste, intensive Kontakt zu Familien entsteht. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit einer frühen Hilfestellung, um nicht aus „Problemchen“ Probleme werden zu lassen, bevor etwas passiert. Oft ist in der Zusammenarbeit mit den Eltern erkennbar, ob und an welchen Stellen Familien Hilfe, Unterstützung oder Entlastung brauchen, oder Eltern fragen gezielt danach.

Entweder stellt das FZ Angebote selbst im Haus bereit, deckt sie durch Angebote über Kooperationspartner ab, oder vermittelt an passende Organisationen weiter.

Welche Aufgaben hat ein Familienzentrum?

Familienzentren sollen die Erziehungskompetenz der Eltern stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern. Als Zentrum eines Netzwerks verschiedener Familien- und Kinderunterstützender ganzheitlicher Angebote bieten Familienzentren den Eltern und ihren Kindern frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen.

Folgende Leistungsbereiche werden abgedeckt:

- Bereithalten von Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Kinder und Familien
- Förderung von Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
- Unterstützung bei der Vermittlung und Nutzung der Kindertagespflege
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Um dies umsetzen zu können sind folgende Strukturbereiche grundlegend:

- Ausrichtung des Angebotes am Sozialraum
- Aufbau einer verbindlichen Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Diensten, deren Tätigkeit den Aufgabenbereich des Familienzentrums berührt
- Bekanntmachung des Angebotes durch zielgruppenorientierte Kommunikation
- Sicherung der Qualität des Angebotes durch Leistungsentwicklung und Selbstevaluation (die Beschreibung, Analyse und Bewertung von Projekten, Prozessen und Organisationseinheiten)

Wer sind unsere Kooperationspartner?

Unsere Kooperationspartner sind bereits:

- Familienforum Edith Stein,
- Jugendamt des Rhein-Kreis-Neuss
- Diplom-Psychologin Fr. Franke
- fitnetz, das gesunde Netzwerk im Rhein-Kreis Neuss
- Sprachtherapeutischer Dienst des Rhein-Kreis Neuss
- Praxis für Ergotherapie Tom Schmitz
- Praxis für Physiotherapie Monika Huntjens
- Rhein-Kreis-Neuss - Gesundheitsamt
- Diakonisches Werk Neuss
- Familienzentrum Neuss West Kita St. Katharina
- Kita Schulstraße und Haus der kleinen Forscher
- Grundschule Glehn
- Glehner Turnverein
- Team Beratung und Begleitung der Martinusschule

Die Zahl der Kooperationspartner wird bestimmt noch steigen, die Auswahl der Partner ist abhängig von den Bedürfnissen unseres Sozialraumes.

Das sind unsere Angebote

- offene Sprechstunde der Familien- und Erziehungsberatungsstelle
1x im Monat*
- Ergo-Therapie
- Sprachtherapie*
- Physio-Therapie
- Elternkompetenz-Kurs*
- Eltern-Kind-Gruppen in Kooperation mit dem Familienforum Edith Stein*
- Elternabende zu verschiedenen päd. Themen (Angebot von / durch Kooperationspartner)*
- Elternkurse* (Bewegung, Gesundheit, Kreativ.....)
- Väter-Kind-Angebote*
- ProKita

Die mit * gezeichneten Angebote sind für den Sozialraum offen, sie können auch von Familien genutzt werden, deren Kinder nicht unsere Einrichtung besuchen. Mehr Infos, auch über laufende Angebote und Termine, finden sich auf unserer Homepage.